

Die Karriere kann schnell steil werden

Schiedsrichter: Der Region geht der Nachwuchs aus – Eine echte Alternative zur Laufbahn als Spieler

VON JÖRG ZEHRFELD

Für den Wennigser Handballschiedsrichter Gunnar Höltje hat eine Partie drei Phasen: „Vor dem Spiel werde ich ignoriert, während des Spiels kritisiert und danach oft noch auf ein Getränk eingeladen“, schildert der 24-jährige Höltje den normalen Ablauf einer Begegnung in der Region Hannover.

„Wir Handballer brausen während des Spiels schon mal auf. Vor allem die Fans sind nicht alle unbedingt regelkundig, aber am Ende geht man doch eher sportlich fair miteinander um“, hat Höltje mit seinem augenblicklichen Partner Michael Körfer ganz normale Erfahrungen als Unparteiischer gemacht.

Ein Vorteil gegenüber dem Fußball, wo zuletzt häufig über Ausschreitungen gegen die Referees berichtet wird, ist sicherlich das strenge Regelwerk. „Wir können uns beim Handball über Zeitstrafen zumindest auf dem Spielfeld sehr effektiv Ruhe verschaffen“, verweist Regi-onsschiedsrichterwart Bernd Winkler auf die wirksamen schweren Geschütze. Denn eine zweiminütige Strafzeit kann eine enge Partie schon entscheiden, sorgt aber bei den meisten Hitzköpfen für die notwendige Abkühlung.

Das größte Problem für die schwarze Zunft sehen Höltje und Winkler in der zu geringen Anzahl von

verfügbaren Kollegen. „Wir haben einfach zu wenig Schiedsrichter. Ich bin auch als Spieler aktiv und diese Saison allein sieben- bis achtmal vom selben Gespann gepfiffen worden“, möchte Höltje als Athlet häufiger andere Gesichter sehen.

Die Handballregion Hannover bietet für Neulinge etwa fünf Schiedsrichterlehrgänge pro Jahr an – sowie zusätzlich Fortbildungen, damit das Erlernete nicht einrostet und Regeländerungen richtig gedeutet werden. „Wir würden sicher noch ein bis zwei Anfängerkurse mehr schaffen, aber die vorgesehene Teilnehmerzahl von 25 wird trotz großer Anstrengungen der Vereine, ihre Mitglieder zum Lehrgang zu schicken, selten erreicht“, berichtet Winkler über die Bemühungen seiner Kollegen Andreas Huss, Andreas Ulrich und Van Huong Chung, in den Lehrgängen für gut ausgebildeten Nachwuchs zu sorgen.

Problem Entfernung

Nach den Erfahrungen von Winkler bleiben auch nur 30 Prozent eines Lehrgangs langfristig dem Job mit der Pfeife treu. Vor allem die Jungschiedsrichter können mangels Fahrgelegenheiten die großen Entfernungen in der Handballregion selten bewältigen. „An einem Sonnabend um 20.15 Uhr in Hänigsen ein Spiel zu leiten und am Ende des Tage knapp 100 Kilometern



Pfeifenmänner: Van Huong Chung (großes Bild) verordnet eine zweiminütige Auszeit, Gunnar Höltje pfeift energisch.

mehr auf dem Tacho zu haben, ist nicht die reine Freude“, verweist Höltje auf die Schattenseiten der Aufgabe. Man muss also schon ein wenig verrückt sein, sich Wochenende für Wochenende ein grellbuntes oder schwarzes Synthe-

tic-Leibchen überzustreifen, eine Trillerpfeife und bunte Kärtchen einzustecken und die Freizeit in Sporthallen zu verbringen.

„Genau solche positiven Verrückten suchen wir dringend“, meint Winkler und verweist auf durchaus große Karrierechancen. Denn auch für den Spielbetrieb in höheren Klassen wird der Nachwuchs – vor allem weibliche Schiedsrichter – händelnd gesucht und bei Eignung auch gefördert.

Denn der Sportart droht das komplette olympische Aus, falls nicht bis 2016 die Frauen-Turniere komplett mit Schiedsrichterinnen besetzt sind, so die Forderung des IOC. Gerade darin liegt für weibliche Unparteiische eine große Chance, innerhalb kurzer Zeit eine sehr steile Karriere zu machen.

Ein Beispiel für eine solche Karriere ist Van Huong Chung, der es bis in den Nachwuchskader des Deutschen Handballbundes geschafft hat und bereits Zweitligabegegnungen leiten durfte. Auch für den 26-Jährigen begann der Weg mit einem Grundkurs der Handballregion. „Ich bin von meinem Verein TuS Bothfeld dazu verdonnert worden, weil ich als Spieler über die Schiedsrichter gemeckert habe“, gibt Chung lächelnd zu.

Wie in einem Film

Als sein größtes Erlebnis bezeichnet er seinen ersten Einsatz in der 2. Bundesliga. „Zweitausend Zuschauer in der prall gefüllten Halle beim VfL Bad Schwartau – trotz des Drucks verging das

Spiel wie ein Film“, gerät Chung ins Schwärmen. Kein Wunder, dass er in noch höhere Regionen vorstoßen möchte.

Bis es soweit ist, ist sich Chung auch nicht zu schade, als Ausbilder für die Handballregion tätig zu werden und dem Nachwuchs die Flötentöne beizubringen. Klare Vorstellungen hat er darüber, was einen guten Unparteiischen ausmacht. „Man muss seine Entscheidungen glaubwürdig begründen“, meint Chung und Winkler ergänzt: „Nach beiden Seiten muss eine klare, berechenbare Linie gepfiffen werden.“

Handballer, die sich diesen Anforderungen gewachsen fühlen, werden gebeten, sich mit dem Schiedsrichterwart ihres Vereines in Verbindung zu setzen.



Karten zeigen klappt schon: Die Teilnehmer des Schiedsrichterlehrgangs beim TuS Empelde bringen Farbe ins Spiel. Zehrfeld (3)

Englitzkys Wurst verwandelt sich in eine Kröte

Schiedsrichter: Wenn Akteure und Unparteiische aneinandergeraten oder die Relativitätstheorie des Hörens

Die Besucher des Handballspiels der HSG Wennigsen/Gehrden gegen den TSV Neustadt hatten auf der Tribüne nichts gehört. Die rote Karte, die Torwart Markus Englitzky auf der Bank sitzend erhielt, war jedoch nicht zu übersehen. Aufklärung erhielten die Wen-

nigser Zuschauer kurze Zeit später, als der Sünden auf der Tribüne erschien. „Ich habe lediglich gesagt: Gib den Ball her, du Wurst“, berichtete Englitzky immer noch fassungslos.

„Man kann als Schiedsrichter etwas gelassener reagieren. Mein Spieler

muss sich aber auch im Klaren darüber sein, dass es Referees gibt, die nur auf solche Äußerungen warten. Andere geben dafür aber nur eine Verwarnung“, kommentierte der damalige Trainer Zdravko Djurdjevic die Bestrafung.

Dass im Spielprotokoll aus der „Wurst“ eine „Krö-

te“ wurde, hat für Bernd Winkler, Schiedsrichterwart der Region, keine größere Bedeutung. „Beide Begriffe reichen für eine Beleidigung aus. Der Schiedsrichter kann da, abhängig von der von ihm wahrgenommenen Situation, Rot geben“, erläutert Winkler.

Den Wahrheitsgehalt des Spielprotokolls und damit die Glaubwürdigkeit des Schiedsrichters bezweifeln die Mannschaftskameraden von Englitzky dennoch. „Ich habe neben Markus gesessen. Er hat definitiv Wurst gesagt. Das kann ich beschwören“, bestätigte

HSG-Spieler Jens Zehrfeld.

Für das Strafmaß – Englitzky wurden zwei Spiele Sperre aufgebremmt – ist diese Änderung der Begriffe jedoch ohne Belang. Lorient hätte vermutlich gesagt: Handballer und Schiedsrichter passen einfach nicht zueinander. jz